

# Emily's Teaparty

## Wie kam eigentlich Emily zu Break?

Von ScarletEye

### Kapitel 1: Kapitel 1

Halloooo ^^ Diese Geschichte gibt es schon bei fanfikton.de, aber ich dachte mir, vielleicht mag sie hier ja auch mal jemand lesen ... Würde mich jedenfalls riesig freuen!

\*\*\*\*\*

Sein Auge begann zu tränen, als er ins Sonnenlicht trat und geblendet gegen die hellen Strahlen anblinzelte. Das sei normal, sagten die Ärzte. Das verbliebene Auge musste jetzt eine doppelte Belastung tragen und bis es sich daran gewöhnt hatte, würde es besonders empfindlich sein. Er müsse Geduld haben, sagten die Ärzte.

Xerxes Break interessierte sich nicht dafür, was die Ärzte sagten. Gab es überhaupt noch irgendetwas, was ihn interessierte? Er wusste es nicht, wusste nicht einmal das.

Unschlüssig begann er, im Garten umherzuwandeln, ziellos wie ein Geist, der selbst am helllichten Tag nichts Besseres zu tun hatte als durch dunkle Gänge und verlassene Korridore zu spuken. Vielleicht war er genau das, ein Geist.

Um ihn herum erhob sich die gesamte Pracht des Gartens in verschwenderischer Fülle, bunte Blüten reckten die glänzenden Köpfe dem strahlend blauen Himmel entgegen, von Schmetterlingen und Bienen umschwärmt. Ein sanfter Wind strich durch das saftige Gras, spielte mit den Blättern der Bäume und ließ sie unter lieblicher Melodie erzittern. Es war angenehm warm, nicht heiß, die Sonnenstrahlen streichelten jede Pflanze, jeden Stein mit milder Zärtlichkeit und ließen sie in zart-goldenem Glanz schimmern.

Doch nichts davon berührte ihn. Es war, als beobachte er das alles durch eine dünne Schicht aus Glas, hinter der er unwiderruflich gefangen war. Oder als befände er sich in Wahrheit noch immer in den tiefsten Tiefen des Abyss. Wo er hingehörte ...

Seufzend lehnte er sich gegen einen Baumstamm, schloss für einen Moment das überanstrengte, rechte Auge und widerstand nur mit Mühe der Versuchung, die Hand

an die Stelle zu führen, wo sich bis vor Kurzem noch sein linkes Auge befunden hatte. In der leeren Augenhöhle pochte und stach es noch immer wie verrückt. Wie konnte etwas, das längst nicht mehr da war, nur derart schmerzen?

Auf einer gewissen Ebene begrüßte er diesen Schmerz sogar. Er war alles, was ihm noch geblieben war, alles, was ihn jetzt ausmachte. Der Schmerz konnte ihn nicht reinwaschen von dem, was er getan hatte. Aber er war etwas, an dem er festhalten konnte.

Unruhig stieß er sich vom Baumstamm ab. Vielleicht hätte er gar nicht nach draußen kommen sollen. Vom Fenster seines Zimmers aus hatte er beobachtet, wie Shelly Rainsworth mit ihrer Tochter in diesem Garten heruntollte, hatte gesehen, wie sie lachten, einander jagten und sich in die Arme fielen. Etwas an diesem sonderbar unschuldigen Anblick hatte ihn angezogen wie das Licht die Motte, doch es gab eine wichtige Tatsache, die er dabei vergessen hatte: Die Motte verglühte, wenn sie dem Licht zu nahe kam.

Etwas einmal Besudeltes konnte nicht rein werden, nur weil es sich mit etwas Reinem umgab. Hatte die Schuld die Seele erst zersplittert, konnte sie nie wieder ganz werden.

Mit schnellen Schritten, fast als wolle er das Sonnenlicht plötzlich fliehen, suchte er, den Garten hinter sich zu lassen – und hielt abrupt in der Bewegung inne, als ein Geräusch die Luft zerschnitt, das so gar nicht zur friedlichen Idylle des Gartens passen wollte: halblautes, von heftigen Schluchzern geschütteltes Weinen.

Verwundert drehte er sich um und sah, zwischen zwei Rosenbüschen, die kleine Miss Sharon auf dem Boden sitzen, die Hände über das nassgeweinte Gesicht geschlagen, die schmalen Schultern vor Kummer heftig erzitternd. Breaks erster Impuls war, sich einfach umzudrehen und wegzuschleichen. Wie hätte jemand wie er schon ein kleines Mädchen trösten können? Er, der er kleinen Mädchen nur Unglück brachte ...

Und sowieso war diese junge Lady die meiste Zeit über eine ziemliche Nervensäge! Doch dann erhob sich eine Stimme in seinem Kopf, eine Stimme, die nicht die der weinenden Sharon war: Kevin! Geh nicht! Bitte, lass mich nicht allein! Geh nicht! Ein eisiger Blitzschlag durchfuhr sein Herz. Die kleine Miss Sinclair war gestorben, weil er gegangen war, damals. Es war, als hätte er sie mit seinem eigenen Schwert getötet.

Und so blieb er, fast gegen seinen Willen, stehen, als wäre er unvermittelt am Boden festgefroren.

Es war ohnehin schon zu spät. Das Kind hatte ihn bereits bemerkt. Augen, deren Wimpern von Tränen umkränzt waren wie Kornblumenblüten von glitzerndem Morgentau, suchten blinzeln seinen Blick. Viel zu große, viel zu unschuldige, viel zu traurige Augen ...

Break schluckte hart. Er wollte nicht, dass sie ihn so ansah, wollte nicht, dass irgendjemand ihn so ansah. Oder überhaupt ansah ... Er wollte in sein Zimmer fliehen

und allein sein. In Ruhe gelassen werden. Unberührbar sein ...  
Aber er rührte sich nicht.

„Xerxes-niisan?“, fragte unterdessen die Kleine schniefend, so hoffnungsvoll, als wäre er in der Lage, die ganze Welt mit einem einzigen Fingerstreich zu retten.

Woher kam das nur, dieses merkwürdige, durch Nichts begründete Vertrauen? Hatte sie denn keine Angst vor ihm? Sie sollte Angst vor ihm haben. Er wusste, dass er unheimlich aussah, mit nur einem Auge, dem meist blutigen Verband überm Gesicht, das bleich war und leer wie ein Dämonengesicht. Alle hier fanden ihn unheimlich, er hatte sie gehört, wie sie auf den Gängen tuschelten und schwatzten. Warum dieses kleine Mädchen nicht?

Vielleicht war das der Grund, aus dem er sich neben ihr auf ein Knie herabließ und leise, behutsam, fragte: „Was ist denn passiert, Miss Sharon?“  
Das tränenverschmierte Gesichtchen verzerrte sich. „Polly ist weg!“, heulte die Kleine sofort los.

„Polly?“ Break zog fragend die rechte Augenbraue hoch.  
„Meine Puppe ...“ Schluchzer erstickten Sharons Stimme. „Meine Lieblingspuppe ... Gestern Abend war sie noch da, und jetzt ... jetzt ...“ Sie konnte nicht mehr weitersprechen.

Gestern Abend ... Ein furchtbarer Verdacht keimte in Breaks Innerem auf, doch er schluckte die Übelkeit, die daraufhin in seiner Kehle emporsteigen wollte, hinunter und blickte stattdessen wieder Miss Sharon an.

Das Weinen war wieder schlimmer geworden. Hilflos streckte er die Hand aus, wie um ihr damit tröstend über den Rücken zu streichen, doch auf halbem Weg ließ er sie wieder sinken, unschlüssig, linkisch.  
„Weint doch nicht“, wisperte er ungeschickt. „Ihr seid viel hübscher, wenn Ihr lacht!“

Gleich darauf hätte er sich am liebsten auf die Lippen gebissen. Was für eine dämliche Bemerkung! Aber immerhin hob sie den Kopf und blickte ihn erneut an.  
„Aber du lachst doch auch nie, Nii-san“, entgegnete sie verwundert.  
„Das stimmt doch gar nicht!“ Er fühlte, wie ihm ein Hauch Röte in die Wangen kletterte und ärgerte sich selbst darüber. Albern, wegen so eines lächerlichen Vorwurfes gleich in Verlegenheit zu geraten!

„Siehst du“, flötete er triumphierend und schenkte der Kleinen ein breites Grinsen. Eigentlich war es mehr ein Zähneblecken, ein erzwungenes, fast schmerzvolles Verziehen der Lippen, die an solche Bewegungen schon lange nicht mehr gewohnt waren.

Sharon starrte ihn an. Gewiss würde sie jetzt weglaufen, er spürte selbst, wenn er lachte, sah er noch furchteinflössender, noch abstoßender aus.  
Aber die junge Miss Sharon lief nicht weg. Kritisch, die feinen Augenbrauen zu einem steilen V zusammengezogen, musterte sie ihn. „Das müssen wir aber noch üben“, kommentierte sie streng.

„Hmmm“, grummelte Break ausweichend. Was um alles in der Welt tat er hier eigentlich? Zumindest hatte die Kleine aufgehört zu weinen. Das bedeutete, er konnte jetzt gehen, nicht wahr? Diese ganze Puppengeschichte ging ihn doch sowieso nichts an!

Er machte bereits Anstalten, sich zu erheben, als mit einem Mal Reim Lunettes um die Ecke gewuselt kam. Break seufzte innerlich. Noch so eine Nervensäge! Sharon jedoch wirkte plötzlich sehr aufgeregt. „Reim, Reim, hast du Polly gefunden?“ Hoffnungsvoll sprang sie dem Jungen entgegen.

„Tut mir leid, Miss.“ Reim starrte betreten zu Boden, nahm die Brille von der Nase und polierte sie an seiner Uniform, als könne er Sharons enttäuschem Blick besser ausweichen, wenn sein eigener unscharf und verschwommen war. Sharons bernsteinfarbene Augen füllten sich unterdessen langsam wieder mit Tränen. „Xerx-niisan!“, schluchzte sie schniefend und schaute hilfeschend zu Break auf.

Der zuckte erschrocken ein wenig zurück, von der instinktiven Furcht gepackt, sie könne sich nun auch noch heulend in seine Arme werfen. Als ob er nicht schon genug andere Probleme hätte!

„Glaubst du ... glaubst du, Polly ist ... ist tot?“, fragte sie stattdessen nur und wischte sich die Tränen mit dem Ärmel ab. Was nicht viel nutzte, denn es folgten sofort neue.

„Unsinn!“, erklärte Break energisch. Puppen waren nicht lebendig, also konnten sie auch nicht sterben, nicht wahr?

Obwohl ...

Das Auge! Das Auge! Gib es Cheshire! Hihihihhi ....

Das Kichern der gräßlichen Monsterpuppen aus dem Abyss hallte wie fernes Donnerrollen in seinem Kopf wider. Fahrig hob er die Hand an den Verband über seinem Gesicht, drückte dagegen, obwohl das einen zuckenden Schmerzblitz zur Folge hatte, der sich bis in seinen Hinterkopf hineinbohrte. Aber der Schmerz vertrieb auch die Erinnerung.

In einer bewussten Anstrengung zwang er sich, Sharon anzusehen. „Polly ist nicht tot“, erklärte er schnell. „Sie befindet sich nur ... auf einer Reise.“

„Auf einer Reise?“ Zweifelnd blickte die Kleine ihn an. „Aber Nii-san, sie ist eine Puppe!“, protestierte sie, kopfschüttelnd über seine offensichtliche Dummheit.

„Na und?“, gab er trotzig zurück. „Auch Puppen brauchen manchmal eine kleine Auszeit!“

Er hatte genug Überzeugung in seine Stimme gelegt, um das kleine Mädchen innehalten zu lassen. Nachdenklich drehte sie einen ihrer langen Zöpfe zwischen den Fingern. „Woher weißt du das?“, fragte sie skeptisch.

„Eine Freundin hat es mir erzählt“, antwortete er, selbst überrascht, wie leicht ihm die Lügen über die Lippen gingen.

Früher hatte er nie gelogen. Früher hatte er sich an den Ehrenkodex seines Standes gehalten. Heute ... kannte er keine Ehre mehr.

„Eine Freundin?“ Misstrauisch runzelte Sharon die Stirn.

Sie glaubte ihm nicht, natürlich nicht! Xerxes Break hatte keine Freunde, selbst dieses naive, kleine Mädchen begriff das schon.

„Sie ist selbstverständlich auch eine Puppe“, erklärte er im Tonfall völliger Selbstgewissheit. Himmel, auf was für einen Unsinn hatte er sich da nur eingelassen?

„Puppen können aber nicht reden!“, gab Sharon altklug zurück und stemmte entrüstet die Fäuste in die schmalen Hüften.

„Diese aber schon ...“ Break kam sich selbst lächerlich vor dabei, doch er konnte jetzt auch nicht mehr zurück. Er konnte sich doch nicht von dieser jungen Lady in Grund und Boden reden lassen!

Sharon verengte ihre Augen zu schmalen Schlitzern. „Wie heißt deine Puppe?“, wollte sie wissen.

„Emily ...“ Er antwortete schnell, indem er einfach den erstbesten Namen nannte, der ihm in den Sinn kam. Emily ...

Die Puppe der kleinen Miss Sinclair hatte so geheißen.

Break biss sich auf die Lippen. Warum musste er sich an solch lächerliche Details nur erinnern? Sie hatte die Puppe dabei gehabt, an jenem Tag vor so vielen Jahren ... An dem Tag, als Kevin Regnards Herr ermordet worden war, während sein Ritter, sein Beschützer, fort gewesen war ... Mit seiner Tochter. Und mit ... Emily. Sie hatte sie die ganze Zeit über bei sich gehabt. Immer. Auch dann noch, als sie am Sarg ihres Vaters geweint hatte.

Kevin! Geh nicht! Bitte!

Break schauderte heftig. Plötzlich war ihm eiskalt, ein Zittern erfasste seine Muskeln, und der Schmerz in seinem Auge erwachte zu neuer Heftigkeit. Oder war es seine Seele, die schmerzte? Seine befleckte, von Schuld zerrissene Seele?

Instinktiv, fast zwanghaft, hob er erneut die Hand zur Wunde in seinem Gesicht, doch diesmal fügte er sich keinen neuen Schmerz zu, denn Sharon fragte, skeptisch, aber doch von Neugier gepackt: „Wo ist Emily jetzt?“

„In meinem Zimmer ...“

Er hielt an der Geschichte fest wie ein Ertrinkender am Rettungsseil, nur um nicht weiter über seine Vergangenheit nachdenken zu müssen. Die Kleine glaubte ihm kein Wort, das spürte er, doch sie war auch noch zu kindlich, um keinen Gefallen an dem albernem, kleinen Spiel zu finden.

Sie war traurig und voller Verzweiflung gewesen, vorhin, und Break hatte ihr einen Ausweg aus dieser Dunkelheit aufgezeigt. Ob dieser Ausweg den Tatsachen entsprach, spielte überhaupt keine Rolle. Er war ein Erwachsener, und sie vertraute ihm, vertraute darauf, dass alles wieder gut werden würde, wenn er ihr nur sagte, dass es so war.

Kevin! Geh nicht!

Ob er Miss Sinclair wirklich hätte retten können, wäre er bei ihr geblieben? Hatte er überhaupt die Macht, irgendjemanden zu retten?

„Kann ich sie sehen?“, bohrte Sharon weiter.  
„Hmmm?“ Erschrocken zuckte Break aus seinen Gedanken auf.  
„Ich will Emily sehen!“, erklärte die junge Lady herrisch.  
„Das geht nicht ...“  
„Warum nicht?“

Wie stur die kleine Nervensäge war! „Ihr könnt sie morgen besuchen“, versprach Break leichthin. „Zum Tee. Puppen lieben Teepartys, das wisst Ihr doch, nicht wahr?“ Zumindest hatte er das Mädchen des öfteren „Teeparty“ mit ihren Puppen und Stofftieren spielen sehen.

„Hmmm ...“ Sharon schien ein wenig verunsichert. „Und Emily weiß bestimmt, wo Polly ist?“, fragte sie hoffnungsvoll.  
„Sie wird Euch eine Menge von Pollys Reise zu erzählen haben. Puppen schreiben einander nämlich auch Briefe, wisst Ihr?“ Break grinste sie an. Zumindest versuchte er es. Es fühlte sich noch immer nicht besonders überzeugend an.

„Miss Sharon, wir sollten jetzt gehen“, mischte sich da Reim Lunettes unerwartet ein. „Ihr habt doch noch Eure Klavierstunde ...“  
Break, der den Jungen während seiner Konversation mit der kleinen Lady beinahe vergessen hatte, blinzelte zu ihm hoch.

„Na gut ...“ Sharon stand auf und strich ihr rosa Kleidchen glatt. „Und Emily wird auch ganz bestimmt da sein, Nii-san?“  
„Natürlich.“ Wieder ein falsches Lächeln. Allmählich wurde es zur Gewohnheit. „Sie freut sich bereits, Euch zum Tee einzuladen, Oujo-sama.“

Ein leises Lachen glitt über Sharons Lippen, erhellte das eben noch verweinte Gesicht. „Bis morgen dann, Nii-san!“ Sie winkte, bevor sie ins Haus zurückrannte, um pünktlich zu ihrer Klavierstunde zu sein.  
Reim räusperte sich nervös, während sie beide der kleinen Lady hinterherstarrten. „Was ... was sollte das Ganze?“, fragte er stirnrunzelnd. „Emily? Eine Teeparty?“

Break zuckte, scheinbar gelassen, mit den Schultern. „Wenigstens hat sie aufgehört zu weinen“, bemerkte er widerwillig.  
„Und was, wenn wir Polly nicht wiederfinden?“, gab Reim zu bedenken.  
„Dann wird sie zumindest etwas haben, was sie ablenkt, bis sie über ihren Verlust hinweggekommen ist.“ Break wich dem Blick des Jungen aus.

Verlust ... Das Wort fühlte sich schal an auf seiner Zunge. Hatte er sich deswegen so in diese lächerliche Puppen-Geschichte hineingesteigert? Weil er den bitteren Geschmack des Verlustes besser kannte, als jeder andere? Weil er auf seiner Zunge klebte, selbst wenn er etwas Süßes aß?

Ja, Xerxes Break wusste genau, wie es sich anfühlte, jemanden zu verlieren, der einem wichtig war. Und vielleicht war das genau der Grund, aus dem er dieses Gefühl bei der kleinen Sharon nicht ertragen konnte.

„Wie wollt Ihr es anstellen?“, fragte Reim, in seine Gedanken hinein. „Diese Sache mit der Teeparty?“

Break winkte ab. „Das lasst nur meine Sorge sein ...“ Er hatte keine Lust, sich mit dem Jungen zu unterhalten und so wandte er sich wortlos um.

Doch ihm fiel noch etwas ein, bevor er ging: „Reim?“

Der Junge errötete ein wenig. „J-j-ja?“

„Dieser widerliche Nightray-Junge ...“, begann Break, unbewusst mit den Zähnen knirschend. „Ihr wisst schon, der immer nach seinem Bruder sucht ... Er war wieder hier, oder?“

Reim senkte den Blick, wohl wissend, worauf Break hinauswollte. „Ja“, gestand er kleinlaut. „Gestern Abend.“

Break schauderte unwillkürlich, fühlte eine Woge von Abscheu über seinen Rücken krabbeln wie die Füße unzähliger, schmutziger Insekten. Seine Hand ballte sich zur Faust, zuckte instinktiv dorthin, wo er üblicherweise sein Schwert trug.

Aber er wollte jetzt nicht an diesen Jungen denken. Oder daran, an was er ihn erinnerte ...

Brüsk wandte er sich ab und stapfte ins Haus zurück. Es gab noch viel zu tun. Er hatte eine Teeparty vorzubereiten ...